

# Agrargesellschaften

**Text: Lenski, Gerhard / Nolan, Patrick (1995) Agrarian Societies. In: Lenski/Nolan (eds.) Human Societies, 7th edition, New York: Mc-Graw Hill, 175-222.**

## Einfache Agrargesellschaften

Die Zeit von etwa 4000 bis 3000 v. Chr. war aussergewöhnlich fruchtbar, was Erfindungen und Entdeckungen angeht. Die Innovationen aus dieser Periode umfassen das Rad, den Pflug, das Einsetzen von Tieren als Zug- und Lasttiere, das Segel, die Schrift, Zahlen und den Kalender. All diese Innovationen transformierten die Lebensbedingungen zunächst für die Gesellschaften im Mittleren Osten und schliesslich auf der ganzen Welt. Mit diesen neuen kulturellen Ressourcen vermehrte sich die Bevölkerung, der materielle Reichtum vergrösserte sich, und die soziale Organisation wurde immer komplexer.

Lenski und Nolan schätzen **die Erfindung des Pfluges** als die folgenschwerste dieser Innovationen ein. Ohne ihn wären wir noch immer im Zeitalter des Gartenbaus. Der Pflug ermöglichte die permanente Bebauung auch von weniger fruchtbaren Böden und somit den Übergang zum Ackerbau. Der Erfindung des Pfluges folgte bald der Einsatz von Ochsen als Zugtiere, was zu einer **stark erhöhten Produktivität** führte. Dies bedeutete, dass das Potential für ein grösseres wirtschaftliches Surplus und somit für komplexere Formen sozialer Organisation geschaffen war.

In Mesopotamien und Ägypten wurde die Schrift erfunden, es entstanden Städte und immer grössere Reiche. Ähnliche Entwicklungen gab es zwar später auch in den Gartenbau-Gesellschaften Chinas und Mittelamerikas, doch in Gartenbau-Gesellschaften war dies eine seltene Entwicklung, während Agrargesellschaften oft diese Entwicklung durchmachten. Die Erfindung des Pfluges erhöhte also gemäss Lenski und Nolan stark die Wahrscheinlichkeit, dass die Komplexität einer Gesellschaft stieg.

In den frühesten Agrargesellschaften war Religion eine extrem starke Kraft. So waren die frühen Stadt-Staaten in Mesopotamien und auch in Ägypten **Theokratien**, in denen die von den Bauern produzierten Güter den Priestern und dem König dazu dienten, Tempel aufrechtzuerhalten und die Götter wohlmeinend zu stimmen. Später gab es einen Trend hin zum Säkularismus. Zu dieser Zeit hatten sich aber bereits andere, vor allem politische Institutionen herausgebildet, die den Transfer des ökonomischen Surplus von den bäuerlichen Produzenten hin zur regierenden Klasse garantierten. Religion diente nun noch zur Legitimation.

Technologischer Fortschritt schafft zwar die Möglichkeit einer Überschussproduktion, aber **damit wirklich ein Surplus produziert wird, braucht es eine Ideologie**, welche die Bauern dazu motiviert, mehr zu produzieren, als sie selber brauchen, und diesen Überschuss jemand anderem auszuhändigen.

Das **Bevölkerungswachstum** und die **Expansion der Reiche** der Ägypter, der Babylonier und der Hethiter stellten die Machthaber vor schwierige **organisatorische Probleme**. Traditionelle Regierungssysteme, die auf Verwandtschaft basierten, reichten nicht mehr aus. So entwickelten sich die Armeen, die zunächst einfach Milizen - bestehend aus allen diensttauglichen Männern - gewesen waren, hin zu **professionellen Armeen**. Dies hatte für die Herrscher den Vorteil, dass die Armee nun ständig zur Verfügung stand und nicht mehr nur nach der Ernte - wie es zuvor der Fall gewesen war, als die Soldaten noch Bauern gewesen waren. Ein weiterer Vorteil für die Herrscher war, dass sie diese neuen Armeen nicht mehr nur gegen äussere, sondern auch gegen innere Feinde einsetzen konnten.

Im zivilen Bereich entstanden **Bükratien** und es entwickelte sich eine Art Kaste aus denjenigen, die schreiben konnten. Die **Schrift**, welche damals noch ein komplexes System mit gegen 1000 Zeichen war, wurde nur von einer kleinen, sehr gefragten Minderheit beherrscht. Gemeinsam mit den Bürokratien entstanden auch **erste formelle Rechtssysteme**.

In den ersten einfachen Agrargesellschaften gab es noch kein **Geld**. Gersten und Weizen dienten zwar als standardisierte Austauschmedien, doch Getreide ist verderblich und braucht viel Platz. Deshalb brauchten die Menschen schon bald Metalle als Alternativen. Doch zunächst war Metall noch rar, und erst die gesteigerte Produktion von Metallen ermöglichte die Etablierung von Geldsystemen, wie wir sie heute kennen. Dies hatte eine enorme Wirkung auf die gesellschaftliche Entwicklung, denn Geld macht es möglich, dass die Produzenten an Leute verkaufen, die nichts von ihnen Gewünschtes produzieren. Der Markt kann auf diese Weise extrem expandieren, nicht zuletzt wegen der so entstehenden **Klasse von Händlern**, deren Beruf es nicht nur ist, die bestehende Nachfrage zu sättigen, sondern auch, neue zu schaffen.

Die Erfindung des Geldes führte auch zu einem **Wertewandel** von kooperativen, verwandtschaftlichen Normen hin zu mehr individualistischen, rationalen und kompetitiven Werten.

Allerdings muss hier noch hinzugefügt werden, dass die Geldsysteme kaum in die ländlichen Gebiete vordrangen, wo die grosse Masse der Bevölkerung lebte, und auch in den Städten war ihre Rolle noch limitiert.

Aufgrund der bisher beschriebenen Entwicklungen, kam es in den Agrargesellschaften zu ständig wachsender **Ungleichheit**. Diese zeigte sich vor allem in drei Dimensionen. Erstens gab es eine kleine regierende Klasse und eine viel grössere Schicht der Menschen, die keinen Einfluss nehmen konnten auf politische Entscheidungen und die den Überschuss, den sie erwirtschafteten, an die Herrscher abliefern mussten. Zweitens gab es eine Kluft zwischen urbaner Minderheit und ruraler Mehrheit. Und drittens standen sich eine kleine Klasse der Schriftkundigen und eine grosse Masse von Analphabeten gegenüber. Diese drei Kluften hatten die Tendenz, sich zu überschneiden. Deshalb war ihre Bedeutung umso grösser. **Die kleine, oft schriftkundige, urbane Herrscherklasse lebte in einer ganz anderen Welt als die Masse der Bauern.** Sie waren zwar Mitglieder derselben Gesellschaft, hatten aber ihre eigenen, deutlich verschiedenen Subkulturen. **Die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen waren grösser als ihre Gemeinsamkeiten.** Die regierende Klasse betrachtete die Bauern oft nicht einmal als Mitmenschen.

Diese Kluft innerhalb der Gesellschaft war denn auch der Grund für eine **Verlangsamung der technologischen Innovation**: es kam zu einem negativen Feedback. Die von der technologischen Innovation ermöglichten kulturellen Entwicklungen führten zu einer zweigeteilten Gesellschaft, in der kaum mehr Innovationen möglich waren. Die Bauern, die arbeiteten und somit die Technologie brauchten, hatten keinen Anreiz, diese zu verbessern, weil sie einerseits jede Produktivitätssteigerung sofort an die Herrscherklasse abliefern mussten und andererseits das Risiko für das Misslingen einer Innovation selbst tragen mussten. Die regierende Klasse dagegen hatte die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen mit der Subsistenztechnologie verloren und war deshalb nicht mehr fähig, Innovationen in diesem Bereich zu machen.

Unter diesen Bedingungen widmete sich die Herrscherklasse zunehmend der Kriegsführung und der Eroberung neuer Gebiete. Es ging ihnen nicht mehr darum, die Natur zu beherrschen, sondern Menschen zu erobern. Die kreativen Talente der Herrscherklasse wurden nicht mehr für technologische Erfindungen eingesetzt, sondern für die Verbesserung der sozialen Organisation. Es ging nun darum, wie Macht wirkungsvoller ausgeübt und andere Menschen einfacher manipuliert werden konnten.

## Fortgeschrittene Agrargesellschaften

Obwohl die Technik, Eisenerz zu schmelzen, schon viel früher erfunden worden war, wurde **Eisen** erst um das 8. Jahrhundert v. Chr. für alltägliche Geräte gebräuchlich. Lenski und Nolan setzen deshalb den Übergang von einfachen zu fortgeschrittenen Agrargesellschaften für diese Epoche an. Ausserdem bedauern sie, dass weiterhin kein geeignetes gesellschaftliches Klima für technologische Innovationen herrschte, zählen aber eine ganze Liste von Erfindungen auf, die im Zeitalter der fortgeschrittenen Agrargesellschaften bis zur industriellen Revolution im 18. Jahrhundert gemacht wurden. Es gab also durchaus technologische Entwicklungen.

Die Bevölkerungen wuchsen weiter an, bedingt durch Fortschritte in der landwirtschaftlichen Technologie einerseits und in der militärischen andererseits. So wurden grössere Bevölkerungsdichten und grössere Reiche ermöglicht. Städte konnten nun bis zu einer Million Einwohner haben. Die Geburtsrate war dreimal so hoch wie in den meisten Industriegesellschaften. Dennoch wuchs die Bevölkerung aufgrund der beinahe ebenso hohen Todesrate nur langsam. Kriege, Krankheiten, Unfälle und Hungersnöte dezimierten die Bevölkerung und die Kindersterblichkeit war besonders hoch. Die Lebenserwartung bei Geburt betrug kaum 25 Jahre und für jene, welche die Kindheit überlebten zwischen 30 und 40 Jahre.

Die **Arbeitsteilung** wie auch die ökonomische Spezialisierung einzelner Regionen nahm zu. Die politisch Mächtigen waren gleichzeitig die Landbesitzer und dominierten als solche auch das Wirtschaftssystem. Der Einsatz von Ressourcen sowie Produktions- und Distributionsentscheidungen hingen weniger von den Kräften von Angebot und Nachfrage ab als von willkürlichen Entscheidungen der politischen Elite. Die Agrargesellschaften besaßen also keine Marktwirtschaft, sondern eine **Kommandowirtschaft**. Diese bestand aus zwei Sektoren: dem ruralen Landwirtschafts- und dem städtischen Manufaktur- und Handelssektor. Allerdings war der Landwirtschaftssektor von weit grösserer Bedeutung. **Es gab einen stetigen Fluss von Gütern aus den Dörfern zu den kleineren und grösseren Städten und schliesslich zur Hauptstadt.** In erster Linie bestand dieser Güterfluss aus Steuern und Zehnten, aber auch aus Pachten, Schuldzinsen und religiösen Abgaben.

Die regierende Klasse besass nicht nur das meiste Land, sondern oft auch die Bauern, die es bewirtschafteten. **Sklaverei und Leibeigenschaft** waren normal in Agrargesellschaften. Die Lebensbedingungen der Bauern waren primitiv und vielen ging es schlechter als den Jägern und Sammlerinnen, welche Tausende von Jahren zuvor gelebt hatten. Nicht nur ihre wirtschaftliche Situation war schlimm, sondern sie wurden oft auch von ihren Herren missbraucht.

Das von den Bauern und den Handwerkern erwirtschaftete Surplus kam nicht nur der herrschenden Klasse, sondern auch dem Klerus und den Händlern zu Gute. Zuunterst in der Klassenstruktur befanden sich dagegen die ungelerten Arbeiter, aus denen meist nach einem kurzen Arbeitsleben Bettler oder Kriminelle wurden. Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen einem Zehntel und einem Drittel (!) der Stadtbevölkerungen Bettler waren.

Die hauptsächliche Kraft, welche die fortgeschrittenen Agrargesellschaften integrierte, war die von den Regierungen ausgeübte **Zwang**. Nicht nur mussten die bäuerlichen Massen unter Kontrolle gehalten werden, sondern vielfältige eroberte Bevölkerungen mussten politisch unterworfen werden. Dies erklärt auch, weshalb fast alle fortgeschrittenen Agrargesellschaften **Monarchien** waren.

Während in einfachen Agrargesellschaften die meisten Konflikte innerhalb derselben Klasse ausgetragen wurden, veränderte sich dies in den fortgeschrittenen Agrargesellschaften durch die **Kommerzialisierung** dramatisch. Nicht nur stellte eine reiche Händlerklasse eine potenzielle Bedrohung für die Aristokraten dar, sondern auch die Einführung kommerzieller Elemente in die rurale Wirtschaft konnte **Gewalt und Rebellionen** hervorrufen.

Politische Ämter wurden oft als Eigentum angesehen und dazu benutzt, das eigene Vermögen zu vermehren. **Nepotismus** war gang und gäbe.

Trotz der vielen Ähnlichkeiten variierten die politischen Systeme der verschiedenen fortgeschrittenen Agrarstaaten unter anderem in ihrem **Grad der Zentralisierung**. Dies hatte mit der Machtverteilung zwischen dem Monarchen und den anderen Mitgliedern der Aristokratie zu tun, die nicht in jeder Gesellschaft gleich war.

Während der Epoche, in welcher die fortgeschrittenen Agrarstaaten dominant waren, ergaben sich wichtige Entwicklungen in der religiösen Sphäre. In dieser Zeit entstanden und verbreiteten sich der **Buddhismus**, das **Christentum** und der **Islam**. Alle drei neuen Religionen proklamierten einen **universellen Glauben** und schafften es, gesellschaftliche Grenzen zu überwinden. Früher dagegen war der Glaube der Menschen eine lokale Angelegenheit gewesen. Die Israeliten hatten als erste diese Sichtweise abgelegt, und ihnen folgten die Vertreter von Christentum, Islam und Buddhismus. Die Herausbildung dieser universellen Glaubensrichtungen reflektierte die Verbreiterung der sozialen und intellektuellen Horizonte, welche aus den Fortschritten in der Transporttechnologie und aus dem vergrößerten Netz von Handelsbeziehungen resultiert hatte.

Eine weitere Entwicklung war die **wachsende Trennung zwischen religiösen und politischen Institutionen**. Zwar war das **Gottesgnadentum** weiterhin stark verbreitet, aber es gab kaum mehr Theokratien. Es hatte sich ein symbiotisches Verhältnis zwischen religiöser und politischer Elite herausgebildet. Während die Herrscherschicht den Klerus mit finanzieller Unterstützung bedachte, revanchierte sich dieser, indem er die Aktionen der politischen Elite legitimierte.

**Fatalismus** und der Glaube an **Magie** waren üblich, was angesichts des enormen Druckes, der auf der ländlichen Bevölkerung lastete, und der begrenzten Informationen, die ihr zugänglich waren, nicht weiter erstaunlich ist.

Die **Familie** war normalerweise die Grundeinheit der ökonomischen Organisation, und zwar bei Bauern wie bei Geschäftsleuten.

Heiraten wurden in der Regel von den Eltern arrangiert. Dabei ging es vor allem um wirtschaftliche und Statusvorteile. Das **Patriarchat** war üblich und widerspiegelte die autoritären Muster, welche das Leben allgemein prägten.

In der raren Freizeit waren **Hochzeiten und religiöse Festivitäten** von grosser Bedeutung. Die Menschen erholten sich beim Spielen und beim Erzählen von Geschichten und Gerüchten.

Die privilegierten Klassen subventionierten Künstler und finanzierten Skulpturen, Gemälde und monumentale Bauwerke, die wir heute noch bewundern. Allerdings war all diese **Kunst** nur möglich, weil in diesen Gesellschaften die Bauern so stark ausgebeutet wurden.

Die grundlegenden Kluften zwischen Reichen und Armen waren immer noch dieselben wie in den einfachen Agrargesellschaften. Dennoch war das **System der Stratifikation komplexer** geworden. Diese Komplexität lässt sich in zwei Bereichen zeigen: einerseits gab es mehr Menschen, die Beschäftigungen nachgingen, deren Status zwischen den beiden Extremen lag (Bedienstete, Soldaten, Händler und Handwerker), andererseits gab es beispielsweise Bauern, die reicher waren als Handwerker oder Händler, die mehr Eigentum besaßen als einzelne Aristokraten. Die unterste Schicht bestand aus Menschen, die für die Gesellschaft unwichtig und entbehrlich waren.

## Theoretische Perspektiven

Lenski und Nolan weisen darauf hin, dass ihre Darstellung der Agrargesellschaften vielleicht den Eindruck grösserer Uniformität erweckt hat, als sie in der Realität existiert. Natürlich gibt es **grosse Variationen**. Lenski und Nolan postulieren nun, **dass die Unterschiede innerhalb eines bestimmten Gesellschaftstypus bei Jägern und Sammlerinnen, bei Fischern und bei einfachen Gartenbaugesellschaften in erster Linie auf Unterschiede in der biophysischen Umwelt zurückgeführt werden können**. In fortgeschrittenen Agrargesellschaften sind dagegen diese Unterschiede in der biophysischen Umwelt bei weitem nicht mehr so determinierend, denn je weiter eine Gesellschaft fortgeschritten ist, desto grösser ist ihre Fähigkeit, diese Beschränkungen zu überwinden, und desto grösser ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie in ihren Grenzen unterschiedliche natürliche Umwelten einschliesst.

Was ist es nun, das die **Variationen innerhalb des Typus der fortgeschrittenen Agrargesellschaften** hervorbringt? Oft wurde argumentiert, der bestimmende Faktor sei die Religion. Lenski und Nolan verneinen dies. Sie sind der Ansicht, **es seien nicht ideologische Unterschiede, sondern solche in den sozialen Umwelten, welche die hauptsächlichsten Variationen in der gesellschaftlichen Organisation hervorrufen**. Mit sozialer Umwelt ist einerseits die Nähe zu wichtigen Handelsrouten und andererseits die Beeinflussung von Grenzterritorien gemeint. Die **Nähe zu Handelsrouten** war wichtig für das Wirtschaftswachstum sowie für das Erlangen von Informationen durch Diffusion. Mit **Grenzterritorien** sind Orte gemeint, die erst seit kurzem durch Siedler, die aus einer Agrargesellschaft stammten, bewohnt wurden. Die Bevölkerungsdichte war in solchen Grenzgesellschaften klein, das heisst die Nachfrage nach Arbeitskräften war hoch, und die Siedler waren in ihrer angestammten Gesellschaft meist Angehörige der Unterschicht gewesen. Aus diesen Gründen entstand in den Grenzgesellschaften zunächst eine relativ egalitäre Gesellschaft. Autorität und Stratifikation waren schwach oder abwesend. Allerdings waren diese Bedingungen nur temporär, und im Verlaufe eines Jahrhunderts waren die typischen agrarischen Muster wieder hergestellt.

*Figure 7.5*